



TOBIAS MAYER · WIEN

WIE SCHAFE UNTER DIE WÖLFE

*Die globale Verfolgung von Christen im 21. Jahrhundert –
eine Literatúrauswahl¹*

Ich bin im Leib Christi, ich bin in der Kirche Christi. Wenn der Leib Christi heute in allen Sprachen spricht, so bin auch ich in allen Sprachen; mein ist das Griechische, mein ist das Syrische, mein ist das Hebräische, mein sind die Sprachen aller Völker, denn ich bin in der Einheit, die alle Völker umfasst.

Augustinus²

I.

Dass die Kirche in ihrem Wesen katholisch ist, also weltumspannend organische Gemeinschaft, engstens verbunden als lebendige Glieder eines Leibes, wurde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch eine Reaktivierung altkirchlicher Theologie neu ins Bewusstsein gerufen. Wer innerlich und familiär in einem «Leib» verknüpft ist, dem kann ein anderes Glied dieses Leibes nicht egal sein, den muss es interessieren, wie es dem ganzen Leib geht, wie weit er auch verstreut ist. «So betrachtet der, der in Rom wohnt, die Inder als seine eigenen Glieder», wusste Johannes Chrysostomus schon im 4. Jahrhundert und fragt darauf rhetorisch: «Gibt es eine Vereinigung, die dieser vergleichbar wäre?»³ Mehr als zwei Milliarden Glieder, ein knappes Drittel der Weltbevölkerung, umfasst dieser Leib Christi – hier in ökumenischer Ausweitung verstanden – in unserer Zeit und besitzt damit eine globale Spannweite, in der die Katholizität der Kirche Christi deutlicher wird denn je.

Doch nicht nur die Ausdehnung des Leib Christi, auch seine Gefährdung ist heute beispiellos global. Es gibt einen weltweiten Kampf, ja einen «Krieg

TOBIAS MAYER, geb. 1984, Studium der Theologie und der Anglistik in Freiburg i. Breisgau, seit 2012 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Dogmatik der Universität Wien, Mitarbeiter dieser Zeitschrift.



gegen Christen», schreibt der renommierte Journalist John Allen in seinem neuesten Buch, einem Frontbericht aus einem weitgehend unbekanntem und doch weltweit schwelenden kriegesischen Konflikt. Es ist die dramatischste, aber unerzählte Religionsgeschichte des beginnenden 21. Jahrhunderts: «Ohne Frage sind Christen heute die weltweit am meisten verfolgte religiöse Gruppierung, deren Märtyrer zudem viel zu oft unbemerkt leiden müssen» (1). Die Zahlen sind in der Tat erschreckend: Den meisten Schätzungen zufolge leben 100 Millionen Christen weltweit in einer Verfolgungssituation. Die Summe der Märtyrer der letzten 20 Jahre beläuft sich auf Hunderttausende (allein 70.000 im Jahr 2013), manche sprechen gar von bis zu 2 Millionen. Unbestritten ist, dass die Zahl der Christen, die allein im 20. Jahrhundert den Märtyrertod erlitten, die Summe der Märtyrer aller vorhergehender Jahrhunderte übertrifft.

Die Spielarten der globalen Verfolgung sind dabei vielfältig: von gewalttätigen Übergriffen bis zu latenter Diskriminierung, von Konzentrationslagern für Christen bis zu gesellschaftlicher Benachteiligung und Gottesdienstverbot. John Allen plädiert für ein weites Verständnis des Terminus «Christenverfolgung» als jegliche unrechte feindliche Handlung verschiedener Intensität, die sich gegen Christen richtet und die zu ernststen Folgen verschiedener Intensität führt. Dabei muss die Gewalt nicht immer explizit anti-christlich motiviert sein, sondern Christen werden nicht selten zu Opfern, wo sie sich bewusst und in einer Glaubensentscheidung einer Gefährdung nicht entziehen, etwa aus Solidarität mit der Bevölkerung und so «Märtyrer der Nächstenliebe»⁴ werden. Hinter jeder Verfolgung einen Hass auf Christen zu vermuten, wäre daher kurzschlüssig. Die Logik der Verfolgung ist meist komplex und durch zahlreiche kulturelle, ethnische, sprachliche oder wirtschaftliche Faktoren bedingt.

Allens Rhetorik vom «Krieg» gegen Christen provoziert bewusst. Mehr als im deutschsprachigen Raum gibt es im Englischen eine Inflation des Wortes Krieg (*war on terror, culture wars, war on drugs, war on Christmas, war on religion*) mit einer Neigung zur Hysterie, wie Allen feststellt. Dennoch hält er den Ausdruck für richtig, weil dem Ausmaß der Verfolgung angemessen und bestens geeignet, ein alarmierendes Signal zu setzen. Denn nach wie vor wird gerade in den Medien vom Schicksal der bedrängten Christen weitgehend geschwiegen, auch wenn bei humanitären Organisationen und Hilfswerken die Sensibilität für das Thema tendenziell steigt. Im säkularen Bereich liegt das, so Allen, zum Teil an ebenso alten wie hartnäckigen Vorurteilen gegenüber dem Christentum, die durch Autoren wie Dan Brown neu geschürt werden. Dazu kommt, dass die Christenverfolgung sich meist im politischen toten Winkel des Westens bewegt: «um die Linke zu erregen, sind die Opfer zu christlich und für die Rechte sind sie zu fremd» (16). Doch warum schweigt die Kirche? «Ist es nicht para-

dox, dass das fesselndste Narrativ des Christentums unseres jungen Jahrhunderts nicht ins Blickfeld des christlichen Bewusstseins gerät?» (17). Zu den Gründen könnten gehören: die fehlende persönliche Erfahrung von Verfolgung im größten Teil der westlichen Kirche – wobei für Allen eine allgemeine Religionsfeindlichkeit der säkularen Gegenwart nicht unter «Verfolgung» rangiert –, die Überbetonung des Regionalen und Eigenen, aber auch eine eilfertige «political correctness» des interreligiösen Dialogs.

II.

Das Buch John Allens hat ein aufklärendes Interesse und daher berichtet der zentrale Teil von der Lage der verfolgten Christen in Afrika, Asien, Lateinamerika, dem Mittleren Osten und Osteuropa. Neben erhellenden Überblicken werden vor allem die Schicksale einzelner Betroffener erzählt. Dadurch entsteht ein vielschichtiges Bild des Lebens und Leidens der Weltkirche, wie sie uns nur wenig vertraut ist.

In der Wüste des ostafrikanischen Eritrea gibt es berüchtigte Gefangenenlager, wie das «Me'eter military camp», dessen Insassen hauptsächlich Christen nicht-anerkannter Religionsgemeinschaften sind, die dort unter unmenschlichen Bedingungen in Frachtcontainer gepfercht werden. Folter und Tötungen stehen auf der Tagesordnung. In Nigeria ist es vor allem die radikal-islamistische Sekte «Boko haram», die derzeit täglich Schlagzeilen durch Verschleppungen und Massaker an der christlichen und muslimischen Bevölkerung macht. In China stehen sich ein massives Wachstum des Christentums (die evangelikal geprägte «World Christian Database»⁵ etwa spricht von 10.000 Konversionen täglich) und eine stark repressive Religionspolitik mit einem komplexen Dualismus von staatlich dirigierter Kirche und nicht-authorisierten Kirchen gegenüber. In Indien kommt es zunehmend zu gewalttätigen Angriffen gegen die christliche Minderheit durch Hindu-Extremisten. In Lateinamerika ist es vor allem die organisierte (Drogen-) Kriminalität, der couragierte Christen zum Opfer fallen. Noch nicht Teil des Berichts John Allens ist der neue Flächenbrand, der gerade in diesen Tagen den Nahen Osten bedeckt – mit unüberschaubaren Folgen. Das Vorrücken der Terrormiliz «Islamischer Staat im Irak und Syrien / in der Levante» (ISIS bzw. ISIL) treibt dabei nicht zuletzt eine enorme Welle christlicher Flüchtlinge vor sich her. Aber Allen berichtet auch von Situationen, in denen Christen gegen Christen stehen: in Mexiko etwa wurden 2007 Angehörige eine Pfingstkirche von katholischen Traditionalisten ermordet. Dies sind nur wenige, beliebig fortsetzbare Momentaufnahmen, die bereits ein beklemmendes Panorama der verzweiferten Lage verfolgter Christen vieler Länder zeigen, um hier einmal von Nordkorea, seit langem die Nummer 1

des Weltverfolgungsindex⁶ mit geschätzten 80.000 inhaftierten Christen, zu schweigen.

Ein Überblick über die Lage der Christen in Verfolgungssituation bedarf der ständigen Aktualisierung, daher nennt Allen unter seinen Quellen vor allem Organisationen, die regelmäßig Meldungen und Statistiken online bereitstellen.⁷ Die Länderberichte, die John Allen vorlegt, lassen sich auch anderswo nachlesen, etwa in einem neuen, von Volker Kauder herausgegebenen Sammelband⁸, oder, sehr gerafft und übersichtlich, in einem kleinen Bändchen von Thomas Schirrmacher.⁹ Was Allens «Global War on Christians» allerdings auszeichnet, sind die ergreifenden Einblicke in den – uns Lesern oft so fremden – Alltag einzelner Opfer von Christenverfolgung.

III.

In einem zweiten Teil versucht Allen, einigen gängigen Vorurteilen entgegenzutreten. Er stellt fest, dass Christen bei weitem nicht nur dort verfolgt werden, wo sie in der Minderheit sind. Oftmals entstehe in Gesellschaften mit christlichen Mehrheiten ein Gefühl der Unverwundbarkeit, das die gegenwärtigen Gefahren ausblendet oder unterschätzt. Ob es um friedliches Zusammenleben und Dialog, um christlichen Pazifismus und Solidarität mit den Armen, um Religionsfreiheit oder um den Schutz des Lebens vom Anfang bis zum Ende geht – überall führt christliche Haltung in eine Ausgesetztheit mit brisantem Potential. Wer sich dessen bewusst wird, kann auch die Lage der Christen in gefährlicheren Teilen der Welt besser verstehen. Im Blick auf das Beispiel Türkei mahnt Allen dann zur Vorsicht, eine schleichende Verschärfung der Situation in bisher ungefährlichen Ländern nicht zu übersehen und Prävention nicht zu verpassen. In vielen Fällen sei die Gewalt gegen Christen «wie ein Krebsgeschwür, das unbemerkt Metastasen bildet und dessen tödliche Folgen erst spät erkannt werden» (198). Solange man dem Irrtum aufliege, dass dies nicht präventiv verhindert werden kann, werde auch der Krieg gegen Christen kein Ende finden.

Ein weiteres Problem sieht Allen in der vorschnellen Verquickung der Anprangerung von Christenverfolgung mit verschiedensten Formen der Islamkritik. Dass der Islam etwas mit der schwierigen Situation von Christen in vielen Ländern zu tun hat, ist kaum zu bestreiten (gut zwei Drittel der 50 gefährlichsten Länder des Weltverfolgungsindex sind Staaten mit muslimischer Mehrheit). Die tatsächlichen Triebkräfte der Verfolgung sind aber vielfältig. Weder ist die muslimische Welt einfach mit der arabischen Welt identisch, noch sind in den islamischen Staaten die meisten Opfer zu verzeichnen. Wer bei Christenverfolgung nur an islamistische Gewalt denke, übersehe zudem die postkommunistischen Polizeistaaten Asiens ebenso

wie die komplexen Krisenherde Zentralafrikas. Gleichzeitig gilt, dass in den inner-islamischen Konflikten des Nahen Ostens Christen oft schon deshalb die ersten Opfer sind, da sie «zwischen die Mühlsteine»¹⁰ geraten. Ebenso sollte also davor gewarnt werden, jene Stimmen, die sich gegen die Christenverfolgung erheben, vorschnell der Islamophobie zu verdächtigen. Nicht zuletzt vor seinem US-amerikanischen Hintergrund prangert Allen daher die Instrumentalisierung des Schicksals der Christen für politische Agenden an. Es könne nicht angehen, dass das Thema Christenverfolgung den Grabenkämpfen von Konservativen und Liberalen in ihren «culture wars» zum Opfer falle: «Die Märtyrer leben und sterben als *Christen*, nicht als Figuren im «Kulturkampf» (239). Ihr Vermächtnis darf nicht im Streit der politischen Lager untergehen.

IV.

Wie in seinem letzten Buch¹¹, in dem er eine Zukunft des «evangelikalen Katholizismus» verhieß, zeigt Allen auch hier Mut zur Prognose. «Christenverfolgung», bis dato medial wie theologisch unterbelichtet, werde ein Großthema des 21. Jahrhunderts werden. Wo heute schon zwei Drittel der 2,2 Milliarden Christen des Erdkreises nicht im «Westen» leben, werden es 2050 voraussichtlich schon drei Viertel sein. Der Anteil der Christen, die in Gefahrenzonen leben, ist damit heute schon enorm und wird weiter steigen. Die «Dritte Welt» ist längst auf dem Weg, maßgebende Kraft in einer globalisierten Kirche zu werden, und zwar auch personell: der Papst vom Ende der Welt, der sich so schwer westlich kategorisieren lässt, führt das täglich vor Augen. So ist auch die Christenverfolgung eine Realität, die dem Westen näher kommen muss. Die Kämpfe um humane Grundrechte wie die Religionsfreiheit, die es dringend auszufechten gilt, werden sich jenseits von Fragen der liberalen oder konservativen Kirchenpolitik abspielen müssen. Denn «die politische Agenda des Christentums in den Entwicklungsländern entzieht sich den politischen Dichotomien des Westens» (251). So gehen dort etwa Lebensschutz und Friedensbewegung, also «konservative» Positionen im kirchlichen «Kulturkampf» und «progressive» Positionen in sozioökonomischen Fragen, oft Hand in Hand. Wer wie Schafe unter Wölfen lebt, für den ist jeder Kulturkampf ebenso wie jede lähmende Diskussion über liturgische oder sakramentenrechtliche Fragen ein Luxusproblem.¹²

Zuletzt wagt Allen einige Vorstöße in eine erneuerte Theologie des Martyriums. Ganz im Sinne der altkirchlichen Idee, das Blut der Märtyrer sei der fruchtbare Same der Kirche, spricht er von der missionarischen Triebkraft, die von den Opfern der Christenverfolgung ausgeht. Es gibt auch in den Geschichten des Leidens und des Todes einen größeren Weltplan

Gottes, den es zu entdecken gilt, eine Heilsgeschichte der Märtyrer des 21. Jahrhunderts (263f). Zu deren Früchten gehört eine neue «Ökumene der Märtyrer»¹³, die sogar interreligiös zu bedenken ist. Das Martyrium ist Teil des Christentums unserer Zeit, auch wenn diese Botschaft in der Kirche der nördlichen und westlichen Erdteile noch zu wenig gehört wird. «In einer Zeit, in der es den Kirchen wieder um Evangelisierung gehen muss, sind die Geschichten dieser Märtyrer ein wichtiger Teil der missionarischen Verkündigung» (277), schreibt Allen am Ende seines Buches. Es sind Geschichten, die erzählt werden wollen – auch, weil es eine Pflicht gibt zur «Liebe zum ganzen mystischen Leibe Christi, besonders zu den armen und leidenden Gliedern und zu jenen, die Verfolgung erdulden um der Gerechtigkeit willen» (LG 23). Diese Vision teilt Andrea Riccardi: «Das Testament der Märtyrer ist noch nicht geöffnet worden, wir stehen noch am Anfang dieses bedeutenden historischen, menschlichen und christlichen Dokuments, des Dokuments des Martyriums.»¹⁴

ANMERKUNGEN

¹ Neben dem detaillierten Blick auf John Allens jüngstes Buch (John L. ALLEN JR., *The Global War on Christians. Dispatches from the Front Lines of Anti-Christian Persecution*. Image, New York 2013. 308 S., geb., ca. Euro 20,-. Dt.: *Krieg gegen Christen*. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2014. 368 S., geb., Euro 24,99 – erscheint voraussichtlich im November 2014) werden in diesem Beitrag folgende Veröffentlichungen zum Thema nur gestreift, aber ebenso empfohlen:

Volker KAUDER (Hg.), *Verfolgte Christen. Einsatz für die Religionsfreiheit*. SCM Hänssler, Holzgerlingen ²2013. 252 S., geb., Euro 14,95.

Thomas SCHIRRMACHER, *Christenverfolgung heute. Die vergessenen Märtyrer*. SCM Hänssler, Holzgerlingen 2008. 96 S., brosch., Euro 7,95.

Andrea RICARDI – Hans ZEHETMAIR (Hg.), *Bedrohtes Menschenrecht? Zur internationalen Lage der Religionsfreiheit heute*. Olzog, München 2013. 236 S., brosch., Euro 24,90.

² *In corpore Christi sum, in ecclesia Christi sum; si corpus Christi iam omnium linguis loquitur, et ego in omnibus linguis sum; mea est graeca, mea est syra, mea est hebraea, mea est omnium gentium, quia in unitate sum omnium gentium* (In psalm. 147, n. 19).

³ Vgl. Henri de LUBAC, *Glauben aus der Liebe («Catholicisme»)*, Freiburg ³1992 (1938), 49.

⁴ RICARDI, *Glaubenszeugnis und Martyrium im 20. und 21. Jahrhundert*, in: DERS. – ZEHETMAIR (Hg.), *Bedrohtes Menschenrecht* (s. Anm. 1), 67.

⁵ Vgl. <http://www.worldchristianitydatabase.org/wcd/>

⁶ Vgl. <https://www.opendoors.de/verfolgung/weltverfolgungsindex2014/>

⁷ Viele Organisationen, die über Christenverfolgung berichten, gelten in säkularen Kreisen als befangen oder als zu sehr missionarisch und advokatorisch fokussiert auf die Verbrechen gegen Christen. Ungeachtet dessen sollte ihre Leistung im Bereich der Dokumentation und Aufklärung unbestritten sein. Breite Anerkennung genießt das christliche Hilfswerk «Open Doors», das jährlich eine einflussreiche Statistik zum Stand der Christenverfolgung, den Weltverfolgungsindex, veröffentlicht (www.opendoors.de). Ein katholisches Pendant wäre «Kirche in Not» (www.kirche-in-not.de), eher evangelikal geprägt ist «Christian Solidarity International (CSI)» (www.csi-de.de). Hilfreiche Informationen finden sich auch beim vatikanischen missionarischen Nachrichten-

dienst «agenzia fides» (<http://www.fides.org/de>). John Allen hebt die Arbeit der italienischen katholischen Agentur «Asia News» hervor (<http://www.asianews.it/en.html>). Belastbare Statistiken erstellt vor allem das dem amerikanischen Meinungsforschungsinstitut «Pew Research Center» zugehörige «Pew Forum on Religion & Public Life» (www.pewforum.org).

⁸ KAUDER (Hg.), *Verfolgte Christen* (s. Anm. 1). Bemerkenswert ist neben den Länderberichten und Interviews hier vor allem der Beitrag Kauders, der ausführlich über die deutsche politische Debatte um die Christenverfolgung berichtet sowie ein Beitrag über die Sichtbarkeit des Themas in den deutschen Medien (Wolfgang Baake).

⁹ SCHIRRMACHER, *Christenverfolgung heute* (s. Anm. 1).

¹⁰ So der syrisch-katholische Patriarch IGNATIUS JOSEPH III. YOUNAN im Gespräch mit der Frankfurter Allgemeinen Zeitung im Februar dieses Jahres («*Der Nahe Osten braucht die Christen wie der Teig die Hefe*» – FAZ vom 2. Februar 2014).

¹¹ JOHN ALLEN, *Das neue Gesicht der Kirche. Die Zukunft des Katholizismus*, Gütersloh 2010.

¹² ALLEN merkt an: «With no disrespect to liturgists, and without taking a position on the new translation of the Mass, I will just say this: if we American Catholics had invested in gestures of solidarity with our fellow Christians in Iraq one-tenth of the time and treasure we have spent over the last fifteen years debating whether we should say «And also with you» or «And with your Spirit», we could have changed the world» (285).

¹³ Auf die Bedeutung der «Ökumene der Märtyrer» hat wiederholt auch Kurd Kardinal KOCH hingewiesen. Vgl. zuletzt: *Edzard Schaper als ökumenischer Grenzgänger*, in: *Lutherische Kirche in der Welt* 61 (2014) 151–154.

¹⁴ RICCARDI, *Glaubenszeugnis* (s. Anm. 4), 65. Vgl. auch seine große Bilanz *Salz der Erde – Licht der Welt. Glaubenszeugnis und Christenverfolgung im 20. Jahrhundert*, Freiburg – Basel – Wien 2002.